Ernst Fauser aus der Schäferfamilie Fauser in Pfronstetten mit seiner stattlichen Herde auf der Reutlinger Alb.

Volker Kracht

Nützen und Schützen – Gemeinsam die Kulturlandschaft bewahren!

Unter den Bewerbungen um den Kulturlandschaftspreis, der in diesem Jahr zum 16. Mal ausgeschrieben war, nimmt Jahr um Jahr ganz deutlich der Anteil derer zu, die sehr genau wissen, dass traditionelle Kulturlandschaften in ihrer ganzen Schönheit und Vielfalt doch durch Bewirtschaftung entstanden sind und – sollen sie nicht zuwachsen und verloren gehen – auch künftig nicht ohne Bewirtschaftung auskommen. Und so finden sich immer wieder ganz ausgezeichnete Beispiele, wie mit Kreativität und pfiffigen neuen Nutzungsideen unrentabel gewordene Nutzungsweisen durch neue alternative Bewirtschaftungsformen ersetzt werden können, «alte» Kulturlandschaften gewissermaßen im «neuen» Kleid überleben können.

So lag unter den Bewerbern in diesem Jahr ein Schwerpunkt darin, Streuobst, dem schon so oft das Ende prophezeit wurde, mit neuen Ideen wieder einen Markt zu eröffnen, sodass wir hoffen können, auch künftigen Generationen unsere herrlichen Landschaftsbilder mit blühenden Obstbäumen rings um die Ortslagen weiterzugeben. Dass es sich in vielen Fällen um Bewerbergruppen mit Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und von unterschiedlicher Interessenlage handelt, die sich für das gemeinsame Ziel zusammengetan haben, ist vielversprechend! Wenn nämlich Initiativen zur Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften quer durch die verschiedenen Gruppen unserer Gesellschaft Rückhalt finden, wenn sich Landeigentümer, Bewirtschafter, Verbraucher und Naturschützer gemeinsam engagieren, ist viel erreicht von dem, was Schwäbischer Heimatbund und Sparkassenverband mit dem Kulturlandschaftspreis erreichen wollen.

Wie jedes Jahr war die Auswahl unter den Bewerbungen für die Jury nicht einfach. Und wie jedes Jahr wünscht man sich für manchen Bewerber, der in diesem Jahr nicht zum Zuge kommen konnte, dass er es in einem der kommenden Jahre doch noch einmal versuchen möge. Die ausgewählten Preisträger werden nachfolgend – von Norden nach Süden geordnet – mit ihren Projekten vorgestellt.

Angusrinder sichern den offenen Charakter der Kulturlandschaft auf den beweideten Wiesen am Michaelsberg.

Schutz der Kulturlandschaft geht (auch) durch den Magen!

Bauern und Naturschützer – wie lange Jahre galten sie als unvereinbar und wie oft wird auch heute noch vertreten, Ökonomie und Ökologie seien Gegensätze!

Dass dieses Vorurteil falsch ist und dass Naturschützer und Landwirte ideale Partner sein können, wenn es darum geht, überlieferte Kulturlandschaften zu erhalten und verträglich weiter zu entwickeln, ist eine der zentralen Botschaften des Kulturlandschaftspreises, der vom Schwäbischen Heimatbund und dem Sparkassenverband Baden-Württemberg getragen wird. Wenn es noch eines Beispiels dafür bedürfte, dieses Vorurteil zu widerlegen, die gemeinsame Bewerbung der Ortsgruppe Bad Friedrichshall des Naturschutzbundes Deutschland und des landwirtschaftlichen Familienbetriebs Michael Schäfer wäre geeignet, das Beispiel zu sein.

Seit über 20 Jahren schon arbeiten sie als Partner eng zusammen am Michaelsberg oberhalb von Gundelsheim-Böttingen im Kreis Heilbronn. Und der Zustand der vielfältigen Kulturlandschaft dort oben über der Neckarschleife legt Zeugnis davon ab, wie erfolgreich diese Zusammenarbeit ist. Ausgedehnte Viehweiden, durchsetzt mit Hecken, Streuobstwiesen, alten Hudewaldresten und einzelnen Äckern, prägen das Bild der flachgründigen Muschelkalklandschaft rund um die Kirche, die schon im 8. Jahrhundert erwähnt wird. Die aus Naturschutzsicht bedeutsamsten Teile mit Kalkmagerrasen, Steinriegeln und Hudewald sind als flächenhaftes Naturdenkmal besonders unter Schutz gestellt, die gesamte Landschaft des Michaelsberges ist Landschaftsschutzgebiet.

Schutz allein aber ist nicht in der Lage, diese Landschaft in ihrem Artenreichtum und ihrer besonderen Schönheit zu erhalten. Kulturlandschaft braucht zusätzlich Bewirtschaftung oder Pflege, soll sie nicht zuwachsen und ihren Charakter in wenigen Jahren verlieren. Doch welche Nutzung lässt sich auf diesen mageren und flachgründigen Böden unter den heutigen Bedingungen wirtschaftlich darstellen? Michael Schäfer hat sich damals dafür entschieden, es mit artgerechter Mutterkuhhaltung von Angusrindern und deren Direktvermarktung zu versuchen, zu Beginn der 1980er-Jahre eine exotische und mutige

Von der Rebe zum Schleckerle

Ein Wochenende durch kulinarischer Genüsse

ab € 139,- p.P.

- Deutschordensstadt am Neckar
- Fachkundige Weinwanderungen mit Weinprobe
- Rad- und Wandervergnügen an Neckar, Kocher und Jagst
- Attraktive Pauschalangebote

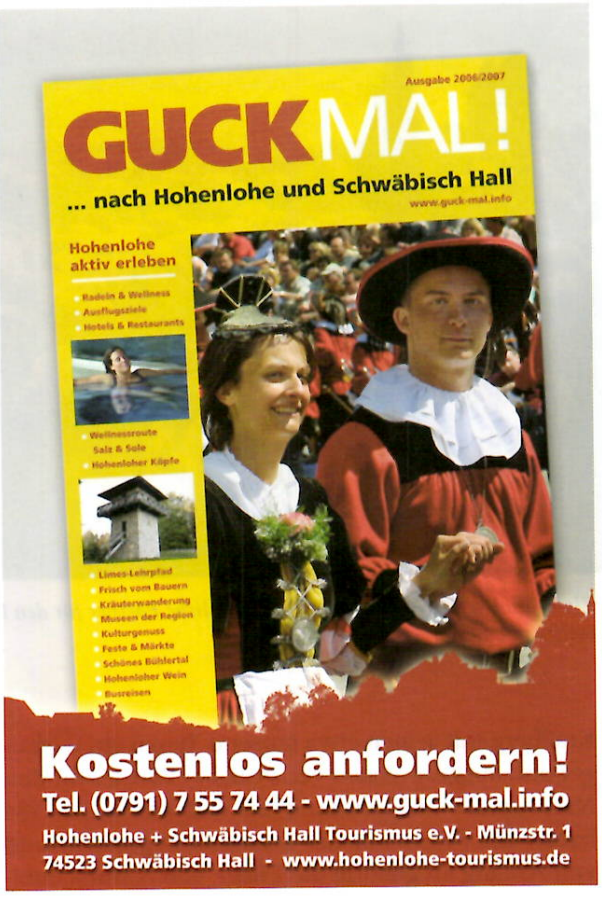
Tourist-Information
Bad Wimpfen/Gundelsheim
Tel. 0 70 63/97 20-0
info@badwimpfen.org
www.gundelsheim.de

Gundelsheim
Deutschordensstadt am Neckar

Entscheidung. 25 Jahre später können wir sagen: Es war eine gute Entscheidung – für den Betrieb und für den Berg. In einer engen und beispielhaften Zusammenarbeit zwischen der Nabu-Ortsgruppe und dem Bio-Landwirt Schäfer wird seit dieser Zeit die schonende und extensive Beweidung als Rückgrat der Pflege verzahnt mit einer Vielfalt von flankierenden Landschaftspflegearbeiten. Da werden Hecken auf den Stock gesetzt, Waldränder gepflegt, eingewachsene Steinriegel und Hudeeichen wieder freigestellt, Magerrasen gemäht, Neophyten bekämpft und in zahllosen Arbeitseinsätzen kommen Motorsäge, Freischneider, Balkenmäher und große landwirtschaftliche Maschinen zum Einsatz. Was dieses Projekt dabei besonders auszeichnet, ist die beeindruckende Abstimmung von Nutzung und Pflege. So werden die Rinder inzwischen auch wieder als vierbeinige Landschaftspfleger im geschützten Hudewald eingesetzt, detailliert abgestimmt mit den Belangen des Naturschutzes.

Mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit wird der Erfolg des Projekts gestützt und vorangebracht. In regelmäßigen Führungen, Vorträgen und Medienberichten ebenso wie beim jährlichen Hoffest im Betrieb Schäfer mit Angusrind vom Spieß wird das Interesse der Menschen rings um den Berg an diesem Stück Heimatlandschaft und seinen Produkten gefördert. Denn es gilt: Landschaftspflege geht hier durch den Magen! Nur wenn das Fleisch der vierbeinigen Landschaftspfleger auch seinen Markt findet, kann diese vorbildliche Zusammenarbeit erfolgreich bleiben. Die langjährige und beispielhafte Zusammenarbeit zur Erhaltung der Landschaft auf dem Michaelsberg hat die Jury bewogen, die Nabu-Ortsgruppe Bad Friedrichshall und den Biolandwirt Michael Schäfer mit dem Kulturlandschaftspreis 2006 auszuzeichnen.

Üppig blüht und fruchtet das Pfaffenhütchen im Naturdenkmal «Steppenheide Michaelsberg».



Ein Schäfer mit Blick für den Naturschutz – So lässt sich Kulturlandschaft pflegen

Dass Wacholderheiden zu denjenigen Kulturlandschafts-Elementen gehören, die durch Beweidung entstanden und auf Beweidung – in diesem Fall Schafbeweidung – angewiesen sind, ist allgemein bekannt. Vielleicht nicht so bekannt sind aber die manchmal heftigen Diskussionen mit manchen Pflanzenliebhabern darüber, dass Schafe zwar Giftiges und Stacheliges verschmähen, aber keinen Unterschied machen, ob sie nun Gräser, Kräuter oder eben auch Orchideenblüten und andere Schönheiten der Heiden abweiden. Zwar nehmen die Pflanzen dabei keinen dauerhaften Schaden, aber an ihrer Schönheit freuen kann man sich dann eben nicht. Ob ein Schäfer bei seinem Beweidungsregime so etwas berücksichtigt oder nicht – denn natürlich kann man bestimmte Flächen beim Weidegang auch einmal aussparen und beim nächsten Mal wieder einbeziehen – das hängt neben anderen Faktoren sicher auch davon ab, ob er einen Blick für solche Dinge hat.

Elvira und Walter Fenn haben diesen Blick. Und nicht zuletzt darum ist der Schäfereibetrieb Fenn in

Elvira und Walter Fenn sind sehr verlässliche Partner für den Naturschutz im östlichen Landkreis Schwäbisch Hall.

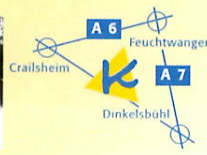
Kreßberg mit seinen etwa tausend Tieren ein wichtiger und ausgesprochen verlässlicher Partner für den Naturschutz im Landkreis Schwäbisch Hall. 1984 haben die Fenns mit der Schäferei begonnen, und von Anfang an gehörte die Pflege von Naturschutzflächen dazu. Von Marklustenau in der Gemeinde Kreßberg, wo ihr Betrieb beheimatet ist, haben sie nach und nach immer mehr Schutzgebiete in ihre Obhut übernommen. 83 Hektar sind es inzwischen, darunter herrliche Heidelandschaften mit knorrigen alten Eichen, Säulenwacholder und der ganzen Pracht der blütenreichen Magerwiesen. Auf Gemarkung Westgartshausen, direkt neben den beiden dortigen Naturschutzgebieten, hat die Stadt Crailsheim mit Zuschüssen der Naturschutzverwaltung einen Stall gebaut, den der Schäfereibetrieb Fenn nutzt. Nicht zuletzt diese funktionierende Infrastruktur erlaubt es dem Ehepaar Fenn, die benachbarten Flächen im eigentlichen Wortsinne «behutsam» zu behüten und den Belangen des Naturschutzes genügend Raum zu geben. Kurze, aber intensive Weidegänge mit langen Ruhezeiten dazwischen, die Schonung besonderer Pflanzenstandorte während der Blütezeit, das Nachmulchen beweideter Flächen und eine frühe aktive Abstimmung mit dem Landschaftserhaltungs-Verband, wenn im Laufe der Zeit irgendwo eine Fläche zugewachsen ist und eine Erstpflegemaßnahme notwendig wird. *Schlampiges D'rüberhüten der Prämien wegen*, so sagt Walter Fenn selbst, das ist nichts für ihn.

Der Erfolg seiner sorgfältigen Arbeit ist beeindruckend. Die naturschutzfachliche Wertigkeit der von den Fenns beweideten Heiden hat sichtbar zugenommen, die Bestände kennzeichnender Arten wie des prächtigen blauen Frühlingsenzians, der Prachtnelke oder der Silberdistel sind deutlich gewachsen. Und darum können sich Naturschutzbehörden und Landschaftserhaltungs-Verband nur freuen, dass die Fenns aktiv mitplanen bei der laufenden Flurneuordnung in Westgartshausen und im benachbarten Stimpfach. Wenn das dort geplante Triebwegenetz und die Pferchäcker als Infrastruktur für die Schäferei fertiggestellt sind, dann – und darauf freuen sich alle – können die Fenns ihre fachbezogene Pflege auf weitere Naturschutzflächen ausdehnen.

Für ihre hochkompetente und lobenswerte Arbeit für die Erhaltung der Kulturlandschaft im Süden und Osten von Crailsheim hat die Jury der Schäferei Fenn den diesjährigen Kulturlandschaftspreis zuerkannt.

Kreßberg - natürlich gut positioniert

- Abwechslungsreiche **Erholungslandschaft** zwischen Weihern, Wiesen, Wäldern
- Ausgedehntes **Rad- und Wanderwegenetz, Spiel-** u. **Grillplätze, Anglerparadies**
- **Beheiztes Waldfreibad** bei Bergertshofen mit großer Liegewiese, herrliche Lage
- **Schöne Bauplätze** in naturnah gelegenen Wohngebieten
- **Preiswerte Gewerbeflächen** in verkehrsgünstiger Lage
- **Nahe den historischen Städten** Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Rothenburg o.d.T.



Hohenlohe-Franken
gut leben
schön wohnen
entspannen
Gemeinde
Kreßberg
natürlich schön

Gemeindeverwaltung Kreßberg
Untere Hirtenstr. 34, 74594 Kreßberg
Tel. 0 79 57 / 98 80 - 0
Fax 0 79 57 / 98 80 - 11
Gemeindeverwaltung@kressberg.de
www.kressberg.de

Wenn alle an einem Strang ziehen,
kann Flurneuordnung Streuobstwiesen retten!

Noch immer sind Naturschützer eher skeptisch, wenn sie das Stichwort Flurneuordnung hören. Das mag naturschützerisch engagierte Vertreter der Flurneuordnungs-Verwaltung schmerzen, aber Verschweigen hilft nicht: Flurbereinigung war Jahrzehnte lang der Inbegriff für «Bereinigung» der Kulturlandschaft von all dem, was der Modernisierung und Mechanisierung im Weg stand. Und das ging auf Kosten der Vielfalt und auf Kosten der Identität so mancher Kulturlandschaft.

Dies hat sich geändert: Flurneuordnung hat inzwischen ein Instrumentarium entwickelt, das sich gezielt auch für Ziele der Kulturlandschaftsbewahrung und des Naturschutzes einsetzen lässt. Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie sich diese Instrumente gemeinsam mit amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutzengagement zur Rettung und Weiterentwicklung einer hochwertigen Kulturlandschaft einsetzen lässt, fand sich mit dem Streuobstprojekt «Schutz durch Nutzung» unter den diesjährigen Bewerbungen um den Kulturlandschaftspreis.

In Berglen im Rems-Murr-Kreis, in einem Ausläufer des Schwäbisch-Fränkischen Waldes gelegen, blickt der Streuobstbau mit Kern- und Steinobst auf eine Jahrhunderte lange Tradition zurück. Folgerichtig hat es der Kirschbaum sogar zum Wappenzeichen der Gemeinde gebracht! Die Landschaft rund um die verschiedenen Teilorte ist auch heute noch geprägt von großflächigen Streuobstwiesen. Und wenn im Frühjahr die Obstbaumblüte das Landschaftsbild verzaubert, scheint die Welt auf den ersten Blick in Ordnung. Doch auf den zweiten Blick ist es wie fast überall: Das Milchvieh, dem die Wiesen unter den Obstbäumen einst das Futter lieferten, ist längst verschwunden, seine Ställe sind zu Garagen oder Wohnraum umgebaut, und die Streuobstwiesen braucht eigentlich niemand mehr. Und wie an so vielen Orten im Land vergreisten die Bäume, wurden nicht geschnitten, abgehende Bäume nicht nachgepflanzt, die Wiesenmahd wurde aufgegeben und immer häufiger machen Koniferen, Gartenhäuschen und mit dem Rasenmäher gepflegte Zierrasen in Freizeitgrundstücken deutlich, wie sehr die Streuobstwiesen zum Pflegefall geworden sind. Dass mit den Streuobstwiesen überaus vielfältige Lebensgemeinschaften verloren gehen, sieht man auch nicht auf den ersten Blick.

Wie aber kann die Nutzung solcher Flächen wieder interessant werden? Die Idee war bald geboren: Großflächige Beweidung in Koppelweide mit Scha-

Gemeinde Berglen
Rems-Murr-Kreis

»Idyllisch«, freundlich und formvollendet sind Adjektive mit denen die Landschaft der Berglen beschrieben werden kann. Nicht umsonst wird die herrliche Landschaft oft als »Kapital der Berglen« bezeichnet. Umgeben von Streuobstwiesen, Wäldern, Äcker und Wiesen liegen viele kleine Dörfer, Weiler und Höfe in Wiesentäler zwischen Ackerfluren und Waldsprengeln verteilt und laden zum Wandern und Genießen ein.

Weitere Infos: Gemeinde Berglen,
Beethovenstraße 14-20, 73663 Berglen,
Telefon 07195 / 97 57 –0, www.berglen.de

Rems-Murr-Kreis
Wir sind für Sie da

Immer ein Erlebnis

Unser Landkreis ist sympathischer Erholungs- und Lebensraum. Sehenswerte Naturlandschaften laden zur Entspannung und zu interessanten Freizeitaktivitäten ein.
Kommen Sie auf Entdeckungsreise in den Rems-Murr-Kreis!

Weitere Informationen:
Landratsamt Rems-Murr-Kreis,
Alter Postplatz 10, 71332 Waiblingen,
Telefon: 07151 / 501-0, Fax: 501-1525,
Internet: www.rems-murr-kreis.de,
E-Mail: info@rems-murr-kreis.de

Noch beherrschen Streuobstwiesen das Landschaftsbild um Berglen, – das soll auch so bleiben!

fen und Ziegen durch einen Landwirt könnte sich rechnen, aber lässt sich so etwas im Realteilungsgebiet mit seinen kleinen Handtuch-Grundstücken verwirklichen?

Die Lösung kam mit der Flurneuordnung: Abgestimmt zwischen Teilnehmergemeinschaft, der Gemeinde und der Arbeitsgruppe Remstal des Bundes Naturschutz Alb-Neckar (BNAN) wurden zusammenhängende Beweidungsgebiete in den Streuobstgebieten geplant. Mit Grunderwerb zugunsten des BNAN, Flächentausch und Nutzungsvereinbarungen konnte ein erstes dieser Gebiete, der Gänsrain mit fast vier Hektar Größe, inzwischen auch realisiert werden. Mit Maschinenhilfe, vor allem aber mit der Hand am Arm von Landwirten, Naturschützern und Mitgliedern anderer örtlicher Vereine konnte die Erstpflege der zur Hälfte verbuschten Fläche durchgeführt werden. Obstbäume wurden freigestellt, Hohlwege aufgemacht, Buschwerk gerodet, Bestandslücken durch Neupflanzungen geschlossen.

Unten links: Viele freiwillige Helfer waren im Einsatz bei der Erstpflege im verbuschten Gänsrain.

Ein Bio-Landwirt hat die Beweidung mit Schafen und Ziegen übernommen, und im Winter steht die Fläche als Winterquartier für Wanderschäfer zur Verfügung. Derzeit wird die weitere Infrastruktur mit Beweidungsunterstand und einer Wasserstelle verwirklicht und intensiv an weiteren Vermarktungsinitiativen für das Obst der Bäume gearbeitet. Zwei Apfelsaft-Aufpreisprojekte laufen bereits. Dann gibt es auf den Plänen der Flurneuordnung Berglen natürlich noch eine Reihe weiterer Beweidungsprojekte in den örtlichen Streuobstwiesen, die auf eine Verwirklichung warten. Dazu wird aber noch nach Finanzierungsquellen gesucht.

Das Streuobstprojekt «Schutz durch Nutzung» im Rahmen der Flurneuordnung Berglen hat die Jury überzeugt, die gemeinsame Bewerbung der Teilnehmer-Gemeinschaft Berglen-Rettersburg/Öschelbronn und des BNAN, Arbeitsgruppe Remstal, mit dem diesjährigen Kulturlandschaftspreis auszuzeichnen. Wenn das Preisgeld dabei helfen kann, die nächsten Planungen auch umzusetzen, würde die Jury sich darüber freuen.

Ein historischer Landschaftsausschnitt wird zu neuem Leben erweckt: der Burgberg von Bad Liebenzell

Der Kurort Bad Liebenzell im Nagoldtal wird von einer beeindruckenden Burg aus der Stauferzeit überragt.

Sie ist ein Wahrzeichen der Kurstadt Bad Liebenzell und für Kurgäste und Touristen eine beliebte Attraktion: die im vorigen Jahrhundert rund um die noch erhaltene Ruine wieder aufgebaute Burg von Bad Liebenzell. Hoch über der Stadt thronend zeugt sie von der wechselhaften Geschichte der Stadt und ist den Liebenzellern ans Herz gewachsen. Ganz besonders ist sie den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins ans Herz gewachsen, die sich als Burgbergteam in der Abteilung Heimatpflege zusammengefunden haben.

Sie nämlich haben es sich seit 24 Jahren zur Aufgabe gemacht, das Gesamtensemble von Burg und dazugehöriger Landschaft, den Burgberg, wieder zu dem zu machen, was er einst war: ein vielfältig genutztes Kulturlandschaftselement von großem landschaftlichem Reiz.

Wahrscheinlich ist das Bild des Burgbergs, das man von alten Darstellungen und Fotos kennt, so erst im 18. Jahrhundert entstanden, als die ursprüngliche Viehweide mit Trockenmauern terrassiert und in ganz vielfältige landwirtschaftliche Nutzung übernommen wurde. Vor Ort noch vorhandene Zeugnisse lassen darauf schließen, dass die Flächen des Bergs gleichzeitig und kleinflächig nebeneinander zum Weinbau, als Obstwiese, Heuwiese, Hausgarten und Ziegenweide genutzt wurden. Im Zuge der Bewegung zur Landschaftsgestaltung und -verschönerung in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Berg durch Treppen und Wege erschlossen und war so eng eingebunden in die Geschäftigkeit der Stadt an seinem Fuße.

Wie anders aber präsentierte er sich vor 25 Jahren, als die Mitglieder des Schwarzwaldvereins ihren Entschluss fassten, diesen verloren gegangenen Zustand zu restaurieren! Jegliche Bewirtschaftung war längst eingestellt, die Terrassen unterhalb der Burg mit Aushub und Bauschutt vom Burgneubau aufgefüllt, und die Natur hatte sich die Kulturlandschaft zurückgeholt: Dichter Wald war aufgewachsen.

In kleinen Schritten haben sie damals angefangen, Jahr um Jahr einzelne Waldparzellen gerodet und Wege wieder begehbar gemacht, die verschüttet oder verwachsen waren. Doch zur Umsetzung eines Gesamtkonzepts, wie es die engagierten Männer

Eine der vielen Trockenmauern, die am Burghang oberhalb von Bad Liebenzell freigelegt und gerichtet werden mussten.

und Frauen vom Burgbergteam im Kopf hatten, reichte das nicht aus. Dazu braucht man beispielsweise die Verfügungsgewalt über die Fläche und dann eben Geld. Natürlich sind nicht alle Wünsche wahr geworden, aber die meisten Flächen am Berg konnten von der Stadt erworben werden, und immer wieder standen in begrenztem Umfang auch Zuschüsse und andere Hilfen zur Verfügung.

So konnte das Burgbergteam mit seinen Helfern in langen Jahren und Tausenden von Arbeitsstunden die kulturelle Identität des Burgberges restaurieren und zu neuer, auf die heutige Zeit angepasster Form weiter entwickeln. Die Terrassen unterhalb der Burg sind wieder hergestellt, die Trockenmauern aus den Schuttbergen ausgegraben und – wenn nötig – neu aufgebaut. Und mit der Pflanzung von Hochstämmen alter Obstsorten wie Mispel, Speierling und verschiedenen Steinobstsorten wurden dort oben erneut Streuobstwiesen geschaffen, die neben dem Obst auch noch ganz anderen Ertrag bringen: Hier zwischen Trockenmauern, extensiv genutzter Wiese und Hochstämmen können sich in sonnenexponierter Lage wieder die artenreichen Lebensgemeinschaften entwickeln, wie sie für Streuobstwiesen so charakteristisch sind.

Auch in den unteren, steileren Hängen des Berges hat das Burgbergteam die zahlreichen Mauern entlang der Wege wieder restauriert – manche waren vollkommen verschüttet – und freigestellt. Treppen, Wege und Aussichtspunkte wurden teils freigelegt, teils neu geschaffen, wobei auch längst vergessene Kleindenkmale wieder entdeckt werden konnten. Ein Gedenkstein an den 100. Geburtstag des Dichters Herrmann Kurz, aber auch alte Flurstücksmarkierungen gehören dazu. Und entsprechend der neuen Bestimmung des Bergs als Erholungs- und Ruheraum für Liebenzeller und Kurgäste haben die Aktiven einen attraktiven Rastplatz mit Tischen und Sitzgelegenheiten geschaffen, an denen Wanderer sich erholen und die Aussicht genießen können. Apropos Aussicht: Im vergangenen Jahr schließlich ist es gelungen, mit Hilfe von Stadt und Forstverwaltung den gesamten Wald in den Hangflächen zu durchforsten und so wieder Licht und Durchblicke zu ermöglichen für diejenigen, die den Berg auf den erneut zugänglichen Wegen erwandern.

Für ihre Konzeption mit langem Atem, den Burgberg von Bad Liebenzell in seiner kulturlandschaftlichen Bedeutung zu restaurieren und gleichzeitig weiter zu entwickeln, hat die Jury dem Burgbergteam des Schwarzwaldvereins Bad Liebenzell den Kulturlandschaftspreis 2006 zuerkannt.

Der Landkreis Calw - das Eldorado für Radfahrer

LANDKREIS CALW

Landschaftlich reizvolle Täler und aussichtsreiche Hochflächen prägen das Landschaftsbild des Landkreises Calw. Die gut ausgebauten Radwege und die erfrischende Schwarzwaldluft bieten optimale Voraussetzungen, erlebnisreiche Ausflüge mit dem Fahrrad zu unternehmen. Über 800 Kilometer Radwegenetz laden neben Touren- auch Rennradfahrer und Mountainbiker zu ausgedehnten Fahrten ein.
Weitere Informationen zum Nagold-, Enztalradweg und zu den überregionalen Höhenradwegen sowie zum Bikepark finden Sie unter **www.kreis-calw.de/Tourismus** sowie über die Telefon-Nr. 07051/160-279.

Historischer Obstsortengarten in Mähringen – ein Stück Kulturgeschichte neu vermittelt

Er war ein international bekannter Fachmann seiner Zeit, der Leiter des Pomologischen Instituts in Reutlingen Eduard Lucas. Und als er im Jahr 1861 in Mähringen – heute ein Teilort von Kusterdingen – einen «Deutschen Central Obstgarten» gründete, als Mustersortengarten für bis zu 1200 hochstämmige Obstbäume verschiedenster Sorten, da erlangte auch dieser Sortengarten internationale Bedeutung. Zwar ging diese Bedeutung in den Turbulenzen der seither vergangenen 150 Jahre wieder verloren, vor Ort aber, in Mähringen, sind die damals angelegten Obstwiesen noch heute prägend für die Landschaft auf den Härten zwischen Reutlingen und Tübingen.

Irgendwann vor ein paar Jahren entstand vor Ort die Idee, dieses besondere landeskulturelle Erbe eines Mustergartens nicht einfach dem Vergessen zu überlassen. So engagierte sich im Rahmen einer Lokalen Agenda Aktivität eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern dafür, diesen Garten wieder mit Leben zu erfüllen. Ein erster Schritt war die Ergänzung des Altbestands durch Nachpflanzung alter Hochstammsorten. Mit tatkräftiger Unterstützung durch die vier Kusterdinger Obst- und Gartenbauvereine wurden in den vergangenen drei Jahren insgesamt 140 Hochstämme gesetzt. Aber die Planungen gehen weiter. Auf insgesamt 16 Hektar soll das Areal einmal ausgedehnt werden. Mit Hilfe der Gemeinde haben die Obstbauvereine dazu auch Pflegekonzepte entwickelt und die langfristige Pflege «ihrer» Bäume übernommen.

In Kusterdingen auf den Härten – zwischen Tübingen und Reutlingen – wird ein Obstbaum gepflanzt.

Doch Streuobstbau als traditionsreiche, aber von Unwirtschaftlichkeit bedrohte Nutzung in unserer Kulturlandschaft braucht Lobbyarbeit, will er eine Zukunft haben. Und darum lassen es die Kusterdinger auch nicht mit der Nachpflanzung von Obstbäumen bewenden. Mit einer Kusterdinger Apfelsaftini-

Kusterdingen – reizvoller, idyllischer, liebenswerter Flecken Erde

Mayer's Waldhorn
Der Landgasthof in Mähringen zwischen Tübingen und Reutlingen

Italienisches Spezialitätenrestaurant
>> ETNA <<
Ihn. Giacomo DiDio Ragusa
Tel: 07071-31900 oder 52635

Im Höfle
BAUERNHOFCAFE
www.im-hoefle.de Tel. 07071/37701

Gasthaus Rössle
American Food & Mexican & More
Lederstrasse 1
Kusterdingen
Tel: 07071 - 36 45 17
Hello, Heigh, Hola...

Die Gemeinde Kusterdingen gratuliert den Obst- und Gartenbauvereinen und dem Agenda-AK Naturschutz und Landwirtschaft zu der Auszeichnung mit dem Kulturlandschaftspreis 2006.

16 Hektar Fläche soll der vor dem Vergessen bewahrte Mustersortengarten bei Mähringen in Zukunft wieder umfassen.

tiative unter dem Label «Ebbes guats», mit einem Kusterdinger Streuobstfest, das im vergangenen Jahr viele hundert Besucher angelockt hat und zu einer regelmäßigen Einrichtung werden soll, und mit einem Lehrpfad durch den «Eduard Lucas Musterobstgarten» haben es sich die engagierten Mitglieder der Lokalen Agenda Gruppe zum Ziel gesetzt, wie sie selber sagen, *den Blick für die vielfältigen Probleme zu schärfen, denen sich diese bei uns typische, aber bedrohte Kulturlandschaft ausgesetzt sieht.*

Als Unterstützung für ihr überzeugendes Konzept hat die Jury den Obst- und Gartenbauvereinen Kusterdingen, Immenhausen, Mähringen und Wankheim sowie dem Agenda Arbeitskreis Naturschutz und Landwirtschaft den diesjährigen Kulturlandschaftspreis zuerkannt.

Ideen für die Kulturlandschaft entwickeln – Drei gleichzeitig aktive Schäfergenerationen prägen das Bild einer Landschaft

Ein Schäferei-Familienbetrieb in der siebten Generation, das ist auch in diesem traditionsreichen Beruf nicht alltäglich. Familie Fauser aus Pfronstetten im Kreis Reutlingen ist aber auch etwas Besonderes! Mit insgesamt etwa 1800 Mutterschafen bewirtschaftet der «Großbetrieb» über 260 Hektar Fläche. Drei Generationen Schäfer sind derzeit aktiv. Adolf Fauser, der in den 1960er-Jahren den eigenen Familienbetrieb in Pfronstetten begründet hat, weidet mit seinem Teil der Herde um Herbertingen, Heuneburg und Dollhof am Südrand der Schwäbischen Alb, sein Enkel Stefan Fauser hütet im Herzen des künftigen Biosphärengebiets auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen, und dessen Vater Ernst Fauser hat seine Schafe in Pfronstetten, Hayingen, Ehrenfels und Meidelstetten. Seine Ehefrau Regina treibt unterdessen das Herz des Betriebs in Pfronstetten um: mit Stall, eigener Schlachterei und der Infrastruktur für eine funktionierende Direktvermarktung, für Übernachtungsgäste sowie touristische Attraktionen.

Einen Schwerpunkt unter den 260 Hektar Weidefläche bilden die albtypischen Wacholderheiden – ein Großteil von ihnen Naturschutzgebiet und Herzstück der Kulturlandschaft der Reutlinger Alb. Die gezielte Betreuung und Pflege dieser Heiden sind auch zu einem Schwerpunkt in der Arbeit der Familie Fauser geworden. Und dafür haben sie eine ganze Menge Ideen entwickelt oder aufgegriffen, die sie erfolgreich umsetzen: So gehörte es immer schon zu den Problemen der Schäfer, dass die Wacholderheiden zwar ein sehr kräuterreiches und gesundes Futter liefern, das aber so mager und energiearm ist, dass es für eine wirtschaftliche Lämmeraufzucht einfach nicht ausreicht – zumal unter den scharfen Konkurrenzbedingungen eines modernen Marktes. Außerdem gingen auf der Wacholderheide immer

PLENUM
im Kreis Reutlingen

REGIONEN AKTIV
Land gestaltet Zukunft
im Landkreis Reutlingen

Landkreis Reutlingen?

Wir fördern

- **naturschutzorientierte Regionalentwicklung**
- **sanften Tourismus**
- **und Projekte rund um die Schäferei!**

Wir engagieren uns für die Region, lesen Sie mehr:

www.reiseziel-natur.de
www.natuerlich-gutes-einkaufen.de
www.plenum-rt.de
www.regionen-aktiv-rt.de

Telefon (0 71 21) 480-93 31

wieder Lämmer verloren, die sich in irgendeinem versteckten Schatten zum Ausruhen niedergelegt hatten. Die Fausers haben die Konsequenz gezogen.

Sie stellen seit einigen Jahren die Mutterschafe mit ihren jungen Lämmern in den Stall, wo Aufzucht und Entwicklung der Tiere unter dem Markenzeichen «Württemberger Lamm» rasch, kontrolliert und insofern wirtschaftlich möglich sind. Der Rest der Herde kann in dieser Zeit umso effektiver und schonender die mageren Naturschutzgebiete beweiden. Mit den dafür gewährten finanziellen Zuschüssen wirft auch dieser Teil des Betriebs mehr ab, wird wirtschaftlicher. Ein gutes Beispiel für eine echte «win-win-Situation», bei der beide Partner, Schäfereibetrieb und Natur- bzw. Kulturlandschaftsschutz, auf der Gewinnerseite stehen.

Aber auch das umfangreiche Engagement der Familie Fauser für einen landschaftsbezogenen Tourismus mit beispielsweise Übernachtungen im Schäferkarren, für Jugendbildung, Reiten, Wandern oder Radwandern von Hof zu Hof, Hofführungen etc. lohnt sich für die wirtschaftliche Zukunft des Betriebs und weckt gleichzeitig das Interesse an der Erhaltung der so schönen und charakteristischen Alblandschaft mit ihrem reichen Natur- und Kulturerbe.

Und wer einmal mit den Fausers zusammen verbuschte Flächen von Gehölz befreit und zugewachsene Weideflächen für die vierbeinigen Landschaftspfleger wieder zugänglich gemacht hat und im Anschluss daran am Lagerfeuer Lammspezialitäten gebraten hat, der weiß, wie Nützen und Schützen in dieser so besonderen Kulturlandschaft untrennbar zusammenhängen. Naturschutzgruppen aus Stuttgart, Grundschüler aus Hayingen und andere Gruppen wurden von den Fausers auf diese Weise schon infiziert und zu begeisterten Kennern und Freunden der Alblandschaft.

Für ihre beispielhafte und von der Liebe zur Alblandschaft geprägte ideenreiche Arbeit wird der Schäferfamilie Fauser aus Pfronstetten der diesjährige Kulturlandschaftspreis verliehen.

Neue Konzepte für alte Landschaften – Naturschützer und Landwirte arbeiten modellhaft in den Feuchtwiesen des Allgäus zusammen

Feuchtwiesen und Moore sind Kennzeichen des Württembergischen Allgäus. Eingebettet in Landschaftsbilder von großartiger Schönheit vor dem Panorama der Alpenkette zeugen sie von der Gestaltungskraft des Alpenrheingletschers, dessen Eispanzer hier erst vor ca. 10.000 Jahren abgeschmolzen ist.

Dass diese Feuchtwiesengebiete aber nicht – wie es von Natur aus wäre – bewaldet, sondern offene Landschaften sind mit Nass-, Feucht- und Streuwiesen auf Niedermoortorf, ist den hier seit vielen Generationen wirtschaftenden Menschen zuzuschreiben. Sie haben auf diesen Flächen Futter und Einstreu für ihr Vieh geschnitten und dabei eine Kulturlandschaft geschaffen, die wegen ihrer Schönheit und ihrer schier unüberschaubaren Artenvielfalt heute Ziel zahlloser Besucher ist, die hier bei Wanderungen Ruhe und Erholung suchen.

Aber: Mit der Mechanisierung und Intensivierung der Landwirtschaft wurde es immer unwirtschaftlicher, solche Extensivflächen zu bewirtschaften. Zahlreiche Feuchtwiesenlandschaften und mit ihnen die charakteristischen Tier- und Pflanzenarten sind inzwischen verschwunden. Aktive Umwandlung durch Entwässerung oder Aufdüngung ist inzwischen zwar verboten, und die Pflege für Naturschutzzwecke wird von der EU und dem Land finanziell gefördert, aber es fehlt ganz einfach an Landwirten, denen solche Arbeiten in den Betriebsablauf passen und die Zeit dazu haben. Weitere, überaus erhaltens- und schützenswerte Moorwiesenlandschaften drohen so durch Nutzungsaufgabe verloren zu gehen.

In diese Bresche ist der 1992 gegründete Verein Naturschutz und Landschaftspflege Kißlegg (VNL) gesprungen. Doch haben die im Verein aktiven, engagierten Natur- und Vogelschützer rasch erkannt, dass Landschaftspflege mit der Hand am Arm allein nicht ausreicht, um den schleichenden Verlust der großen Feuchtwiesengebiete rund um Kißlegg, Argenbühl und Isny aufzuhalten. Nein, vielmehr haben die Mannen um Dr. Uli Weiland und Dr. Sepp Bauer eine Konzeption ausgetüftelt und umgesetzt, mit der sie die in der Landschaft vorhandene Professionalität und ehrenamtliches Engagement für ihre Ziele zusammenspannen und verbinden.

Neben und parallel zur gemeinnützigen Aufklärungsarbeit für Natur- und Vogelschutz und ehrenamtlicher Landschaftspflege haben sie innerhalb des Vereins einen Landschaftspflegebetrieb gegründet. Der pflegt nun als professioneller Dienstleister und Partner für Kommunen und Naturschutzverwaltung mehr als 30 Hektar Streu- und Extensivwiesen und führt Maßnahmen zum Artenschutz durch. Für solche Arbeiten steht dem Betrieb inzwischen eine ganze Reihe von Landwirten zur Verfügung, die Aufträge übernehmen und nach genauen Vorgaben der fachlich kompetenten Naturschützer durchführen: Profis sowohl auf der ehrenamtlichen Seite – studierte Ökologen und Biologen – wie auf der

Vorhergehende Seite: Mit guten Ideen kann auch die Beweidung von Wacholderheiden wirtschaftlich interessant sein.

Seit 2001 weiden die Hinterwälder-Rinder des Vereins Naturschutz und Landschaftspflege Kißlegg in der Allgäuer Gründlenniederung.

landwirtschaftlichen Seite mit Landwirten, die ihre Spezialmaschinen und ihre langjährige Erfahrung einbringen können. Ein zusätzlich durchgeführtes Monitoring zu wertgebenden Arten, also die genaue Beobachtung von Erfolg oder Misserfolg der durchgeführten Maßnahmen durch wissenschaftliche Fachkräfte, ist eines der Rezepte für die hervorragenden Ergebnisse, auf die der Verein verweisen kann.

Dies wird beispielsweise deutlich in einem Projekt, das der Verein neben seinen reinen Dienstleistungsaufgaben übernommen hat. Mit den Flachmooren des Naturschutzgebiets Bodenmöser vor den Toren von Isny betreut er eine der bedeutendsten Feuchtwiesenlandschaften der Region. Dazu gehört in enger Abstimmung mit Naturschutzverwaltung und Kommunen die Pflege von neun Hektar Feuchtwiesen, Erstpflege und Entbuschung von Moorflächen und die Unterhaltung und sukzessive Wiederbelebung eines der wichtigsten ehemaligen Wässerwiesensysteme der Region. Die Ergebnisse von begleitenden Bodenbrüterkartierungen aus dem vergangenen Jahr haben mit den signifikant gewachsenen Beständen von Feldlerche, Braunkehlchen, Wachtel und Wachtelkönig beeindruckend deutlich gemacht, wie erfolgreich der VNL dort wirkt. Ein weiteres Projekt, nämlich die Beweidung einer von Nutzungsaufgabe bedrohten ausgedehnten Feuchtwiesenlandschaft an der Kißlegger Ach, zwischen dem Naturschutzgebiet Gründlenried und dem benachbarten Obersee, könnte ebenso erfolgreich werden. Seit 2001 weidet auf den über lange Jahre intensiv genutzten Wiesen eine Hinterwälder-Rinderherde des Vereins. Fünfzehn Hektar sind zur Zeit in Nutzung, aber die Fläche wird mit dem Ausbau von Herde und Infrastruktur ständig ausgeweitet.

Die Erfolge des Vereins Naturschutz und Landschaftspflege Kißlegg bei der Erhaltung der typischen Feuchtwiesen-Kulturlandschaft des

Himmlischer Barock und Natur pur

Der Luftkurort Kißlegg ist nicht nur reich an kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten, hier findet man auch noch ursprüngliche Natur: Rund um den Ort befinden sich zahlreiche Seen und Weiher, die zum Radeln und Wandern einladen.

Kißlegg, ein reizvoller Ort auf einem wunderschönen Fleckchen Erde zwischen Seen, Mooren, Wiesen und Wäldern an der Oberschwäbischen Barockstraße wartet nur darauf, von Gästen entdeckt zu werden.

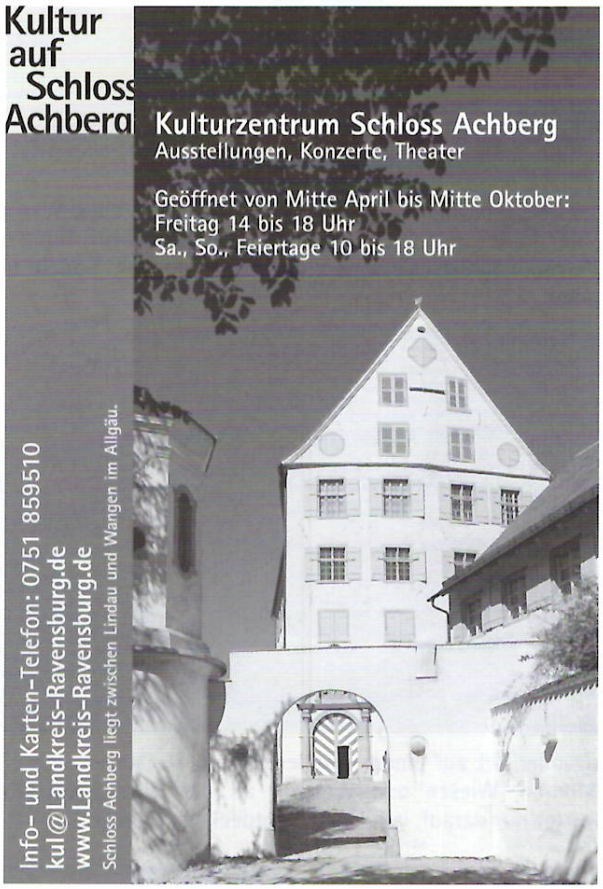
Da ist zuerst einmal mitten im Ort die prachtvolle Barockkirche St. Gallus und Ulrich mit dem einzigartigen Augsburger Silberschatz. Unweit davon – mitten in einem englischen Park – liegt das Neue Schloss mit den berühmten Sibyllenfiguren von Joseph Anton Feuchtmayer im prunkvollen Rokokotreppenhaus und einer außergewöhnlich schönen Kapelle.

In reizvollem Kontrast zu den lieblichen Deckengemälden steht das unkonventionelle Lebenswerk des bedeutenden Holzbildhauers Rudolf Wachter. Seit 2005 beherbergt das Neue Schloss das zeitgenössische Museum »Rudolf Wachter« und präsentiert ständige wechselnde Ausstellungen. Ebenfalls sehenswert ist die Heimatstube, in der einzigartige Sammelstücke in einer kleinen, gemütlichen Stube im Neuen Schloss vereint sind.

Nach Kunst und Kultur bietet sich eine Erkundung der landschaftlichen Schönheiten von Kißlegg per Rad- oder Wandertour an:
Arrisrieder Moos: Naturlehrpfad, typische Moorvegetation, vielfältige Fauna und Flora, Versumpfungsmoor, Reste einer ehemaligen Torffabrik erkennbar, die Wege teilweise mit Bohlen versehen und dadurch begehbar.
Kißlegger Seenplatte: zahlreiche Seen und Weiher, welche mit verschiedenen Routenvorschlägen zugänglich sind und bewundert werden können.

Info: Gäste und Bürgerbüro
Neues Schloss · 88353 Kißlegg
Tel. 07563/936142 · www.kisslegg.de

Kißlegg
Im Allgau



Württembergischen Allgäus sind beeindruckend. Für diese Leistung wird er mit dem diesjährigen Kulturlandschaftspreis von Schwäbischem Heimatbund und Sparkassenverband Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Als die Jury sich darangemacht hat, die Bewerbungen um den **Sonderpreis Kleindenkmale** zu sichten und Entscheidungen zu treffen, wer von den Bewerbern einen Preis erhalten soll, war es wieder einmal recht schwer. Eigentlich sprach aus allen Bewerbungen das große Engagement für die Heimat und deren Geschichte, die sich in den örtlichen Kleindenkmalen widerspiegelt. Insofern stehen die diesjährigen Preisträger durchaus auch für diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen bei der Bewertung erst weiter hinten eingereiht werden konnten. Ihr Einsatz hat sich für die Heimatgemeinde, für uns alle, gelohnt, auch wenn er nun nicht mit einem Preis ausgezeichnet werden kann. Es ist mir ein Anliegen, allen Bewerbern für ihren Einsatz im Namen der Preisstifter – Schwäbischer Heimatbund und Sparkassenverband Baden-Württemberg – zu danken.

Vier Bewerber aber sind ausgewählt worden, weil sie durch irgendetwas Besonderes herausragten mit ihrer Leistung oder weil sie ihre Leistungen in der Bewerbung besonders gut dargestellt haben.

Erfassung und Erhaltung von Kleindenkmalen durch den Heimatverein Tauberbischofsheim-Impfingen

Begonnen hat im Tauberbischofsheimer Stadtteil Impfingen alles mit einem Aufruf des Ortsvorstehers und seiner Ortschaftsräte im Jahr 1990, mit dem um Spenden für die Erhaltung der örtlichen Kleindenkmale und Bildstöcke gebeten wurde. Etliche der zahlreichen und teilweise sehr bemerkenswerten Denkmäler aus verschiedenen Zeiten zeigten Spuren des Alters und waren vom Verfall bedroht. Der Aufruf traf in Impfingen auf offene Ohren! Dank zahlreicher Spenden, Zuschüsse vom Denkmalamt und Hilfe aus der Bürgerschaft war es schon im darauffolgenden Jahr möglich, die Kopie eines ersten Bildstocks, eines Kreuzträgers aus dem 19. Jahrhundert, herzustellen, neu aufzustellen und das beschädigte Original an einem geschützten Ort zu präsentieren. Und bereits im folgenden Jahr wurde auf diese Weise eine Nepomukstatue an der Tauberbrücke renoviert.

Die gelungenen Initiativen mündeten 1999 in die Gründung eines Heimat- und Kulturvereins Impfingen, der sich seither um die örtlichen Bildstöcke kümmert und zur Finanzierung dieser selbstgestellten Aufgabe durchaus pfiffige Ideen entwickelt. So wurde die Restaurierung eines Steinkreuzes von 1598 mit einem Apfelfest finanziert, das große Resonanz fand. Der Heimatverein war aber auch die richtige Adresse für die Erfassung und Dokumentation der Kleindenkmale im Rahmen des landesweiten Projekts, zu dessen Trägern der Schwäbische Heimatbund gehört. Nachdem die Aktiven des Vereins ihre Erfassungsergebnisse auch noch zu einem Impfinger Bildstockwanderweg ausgebaut haben, ist das fachkundig zusammengetragene Wissen nun für Jedermann zugänglich. Eine schöne Idee, die nicht zuletzt mitverantwortlich war, dass die Jury den Heimatverein Impfingen e.V. mit dem Sonderpreis Kleindenkmale ausgezeichnet hat.

Kleindenkmale erzählen Geschichten – wenn man sie bewahrt!

Auch in Neudenau im Kreis Heilbronn gibt es einen Heimatverein, der sich sehr aktiv der Erhaltung der örtlichen Kleindenkmale verschrieben hat. Im kommenden Jahr kann der Verein sein 30-jähriges Jubiläum begehen und dabei auf eine erfolgreiche Vereinsgeschichte zurückblicken. Dazu gehören ganz unterschiedliche Aktivitäten wie beispielsweise die Erfassung des örtlichen heimatkundlichen Wissens in seiner ganzen Bandbreite und dessen Dokumentation in einem auf mehrere Bände angelegten Heimatbuch, die «Neudenauer Überlieferungen». Und

Ein Bildstock aus dem Jahre 1710, sorgfältig aus Sandstein herausmodelliert.

nicht zuletzt gehört zu den Verdiensten der etwa 150 Mitglieder, die außerordentliche Vielfalt an Kleindenkmalen auf der Neudenauer Gemarkung vollständig erfasst zu haben, mitsamt ihren volkskundlichen oder historischen Bezügen, die in den «Neudenauer Überlieferungen» nachzulesen sind.

Es ist immer wieder bemerkenswert, in welcher Vielfalt sich Volksfrömmigkeit, Gedenken an Personen und Ereignisse oder auch ganz andere Zielsetzungen im behauenen Stein ausdrücken. Bildstöcke, Flurkreuze, Brückenstatuen, Gedenksteine, Weg- und Grenzsteine, sie alle haben eine Geschichte zu erzählen, und viele davon sind in den Veröffentlichungen des Heimatvereins erfasst.

Doch die Neudenauer haben es nicht mit der Erfassung bewenden lassen. Dort, wo es notwendig war, haben sie die Objekte von Ablagerungen und Verkrustungen gereinigt und haben in Absprache mit dem Landesdenkmalamt auch eine Restaurierung veranlasst. Doch so etwas ist – qualifiziert durchgeführt – teuer! Das jüngste Projekt, die Renovierung einer Kreuzigungsgruppe, hat den Verein allein 20.000 € aus eigenen Mitteln gekostet. Dass so – trotz Spenden und amtlicher Zuschüsse – ein kleiner Verein an seine finanziellen Grenzen stößt, liegt nahe. Darum freuen wir uns, dass Schwäbischer Heimatbund und Sparkassenverband mit der Verleihung des Sonderpreises Kleindenkmale 2006 einen Beitrag für neue Aufgaben beisteuern können.

Kulturlandschaft und Wasser – zwei, die untrennbar zusammengehören

Es ist ein ganz spezieller Teil der Kulturlandschaft, mit dem sich Wolfgang Schleh aus Sindelfingen schon zeit seines Lebens auseinandersetzt, ohne den aber Kulturlandschaft gar nicht vorstellbar wäre: Wasser. Alte Quellfassungen, Mühlen und Wasserleitungen in seiner Heimatstadt sind die Themen, deren Erforschung er sich seit langen Jahren mit großem persönlichem Einsatz und Fachkunde widmet. Und dabei hat seine beharrliche Recherche in Archiven und sein unermüdliches Suchen nach entsprechenden Spuren und Zeugnissen in der Landschaft selbst erstaunliche Ergebnisse zu Tage gefördert.
Aber das ist Wolfgang Schleh nicht genug: Die Sicherung und Bewahrung der unwiederbringlichen Zeugen als Denkmale für die Entwicklung der Wasserversorgung in unserer Kulturlandschaft ist sein Ziel, das er beharrlich und erfolgreich umsetzt. Seine Forschungen waren beispielsweise die Grundlage für die Sicherung der Waldquellen «Drei Brunnen», deren dauerhafte Pflege nach ihrer Instandsetzung von Wolfgang Schleh und der Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins übernommen wurde.

Seit langem im sumpfigen Gelände nicht mehr lokalisierbar war auch die aus Flurkarten des frühen 19. Jahrhundert bekannte Mönchsbrunnenquelle. In akribischer Archivarbeit hat Wolfgang Schleh sie im Gelände lokalisiert, den Schacht erneut ausgegraben und mit Stubensandsteinblöcken trocken ausgemauert. Heute lässt sich an dieser Quellfassung wieder ein Stück Geschichte der Wasserversorgung von Sindelfingen nachvollziehen.

Wer heute an den beiden Brunnen im Gartenschaugelände von Sindelfingen dem fließenden Wasser zuschaut, ahnt nicht, welch lange und interessante Geschichte mit diesem Wasser verbunden ist. Es ist bestes Trinkwasser aus einer Leitung, die 1558 auf einer Länge von über drei Kilometern in die Stadt gelegt wurde, um damit den historischen Marktbrunnen zu versorgen. Aus der heute in einem Naturschutzgebiet gelegenen Quelle wurde das Wasser durch hölzerne Teuchel über einen Meter tief im Boden bis zum Marktbrunnen geführt. Erst 1908 wurde die Leitung aus Kiefernholz durch Gussrohre

ersetzt. Bei Baggerarbeiten 1990 aber wurde diese Leitung gekappt, das Wasser in einen Bach abgeleitet und der Marktbrunnen anders versorgt. Ein Stück Historie ging verloren und geriet in Vergessenheit.

Das ließ Wolfgang Schleh nicht ruhen. Beharrlich suchte er Mitstreiter für die Wiederinbetriebnahme der historischen Leitung. Er fand sie bei den Stadtwerken und dem städtischen Grünbetrieb. Zwei Jahre Arbeit waren nötig, bis die alten Leitungen gefunden, wieder instandgesetzt und in Betrieb genommen waren. Heute ist die historische Leitung zwar 600 Meter kürzer und endet in den beiden Brunnen des Gartenschaugeländes, doch ist sie mit der Rekonstruktion zum Denkmal ihrer eigenen Geschichte geworden. Die lässt sich auf Infotafeln und an einem Stück Kiefernholz-Teuchel nachvollziehen, die den interessierten Spaziergänger am Anfang und Ende der Leitung über deren Geschichte und damit über ein Stück Geschichte der Sindelfinger Wasserversorgung informieren.

Es sind sicherlich keine typischen Kleindenkmale, denen Wolfgang Schleh sich widmet, die Jury aber ist davon überzeugt, dass er für sein Engagement den Sonderpreis Kleindenkmale 2006 verdient hat.

Wenn man erst einmal anfängt – die Restaurierung von Bildstöcken als Bürgerengagement

Bildstöcke gehören ganz typisch zum Landschaftsbild im Hohenbergischen rund um Rottenburg. Als Ausdruck der Volksfrömmigkeit findet man sie in den Dörfern rund um die Bischofsstadt ebenso wie in der Stadt selber. Folgt man mit offenen Augen den historischen Prozessionswegen der örtlichen Pfarrkirchen hinaus zur Wallfahrtskirche im Weggental, kann man sie immer wieder entdecken: aus Sandstein gefertigte Bildstöcke oder vielmehr das, was von ihnen übrig ist. Die Jahrhunderte, der Straßenverkehr und alle möglichen Einflüsse haben ihre Spuren hinterlassen an diesen in Stein gehauenen Gebeten ihrer Stifter. Als Zeugnisse des Gedenkens, der Fürbitte, des Dankes oder des Lobes waren sie Einladung an Vorbeikommende zum Innehalten und zur Andacht, doch einladend sind sie, gezeichnet von den Spuren der Zeit, oft nicht mehr.

1998 waren es zwei solche ramponierten Bildstöcke, die den Rottenburger Architekten Hans Schilling nicht ruhen ließen. Unwürdig erschien es ihm, wie die beiden verwitterten und von einem Schutthaufen geretteten Kleindenkmale bis auf Kniehöhe im Boden versenkt dastanden. Und so initiierte er eine Spendenaktion, sammelte an seinem 70. Geburtstag selbst Geld und machte Pläne für eine fachgerechte Restaurierung. Doch wenn man erst einmal anfängt! Noch während er mit der Restaurierung der beschädigten Stelen der ersten beiden Bildstöcke beschäftigt war, nahm er schon die Arbeit an einem dritten auf. Doch bei dem ging es nicht nur um die Stele, bei diesem Stock war die Plastik, die figürliche Darstellung, verloren gegangen. In Zusammenarbeit mit einem örtlichen Bildhauer wurde sie neu entworfen und geschaffen.

Als ob die Rottenburger Bildstöcke nur auf Hans Schilling gewartet hätten: Er hatte seine Aufgabe gefunden, für deren Übernahme wir alle ihm dankbar sind. Und kein Bildstock ist wie der andere, kein Schaden ist mit dem anderen vergleichbar. Etliche Bildstöcke sind es inzwischen, derer sich Hans Schilling angenommen hat, für die er die Restaurierung des Stocks oder die Erneuerung der Bildtafeln geplant, die Finanzierung organisiert und übernommen und die er wieder zu dem gemacht hat, als was sie gedacht waren: Einladung zur Besinnung am Wegesrand.

Für seinen überaus überzeugenden Einsatz für die Erhaltung und Neugestaltung der Rottenburger Bildstöcke zeichnet die Jury Hans Schilling mit dem diesjährigen Sonderpreis Kleindenkmale aus.

Auch solche Kilometersteine sind in unserer Kulturlandschaft selten geworden und erhaltenswert.

Bildnachweise

Titelbild und S. 375–380: Städt. Galerie Böblingen; S. 365 und 367: Prof. Dr. Gerhard Fritz, Murrhardt; S. 368 und 370: Hällisch-Fränk. Museum Schwäbisch Hall; S. 373: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, StAL IL 501 Nr. 23 b; S. 381 und 391: Regina Fauser, Pfronstetten; S. 382 f.: Wolf-Dieter Riexinger, Offenau; S. 384: Beate Baumann, Weipertshofen; S. 386: Landratsamt Rems-Murr-Kreis; S. 387 f.: Dieter Metzger, Nürtingen; S. 389 f.: Gemeinde Kusterdingen; S. 392: Ulrich Weiland, Kißlegg; S. 395 f.: Dieter Ederle, Neudenau; S. 397–399: Dr. Albrecht Regenbogen, Singen; S. 401 f.: Thorbecke-Verlag, Ostfildern; S. 404: Friedrich Dürr, Illustr. Geschichte von Württemberg, 2. Aufl. 1891; S. 405 und 408: Württ. Landesmuseum; S. 406: Wehrgeschichtl. Museum Rastatt, Nr. 018 383; S. 409: Generallandesarchiv Karlsruhe, I-G-K/10; S. 410: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, J 300 Nr. 148; S. 412: Wilhelm Blos, Die Deutsche Revolution, Stuttgart 1893; S. 413 f.: Landesmedienzentrum; S. 416; Werner Zeeb, Öhringen; S. 417: Schwäbische Heimat 1976/2; S. 420 f.: Ingrid Endemann, Stuttgart; S. 423–426: Archiv und Musen Göppingen; S. 431: Jahresschrift der Chr.-Wagner-Gesellschaft 1979, S. 16; S. 432: Stadtarchiv Stuttgart; S. 434: Privatfoto; S. 437: Ministerium Ländl. Raum; S. 438: Gregor Steinmetz; S. 440–448: Volker Lehmkuhl, Herrenberg; S. 449–451: Pia Wilhelm, Wilhelmsdorf; S. 462: Denkmalstiftung Ba-Wü; S. 464: Braith-Mali-Museum Biberach; S. 480: Landesnaturschutzverband.